

KITE CLUB



Name

KITE MAGAZIN

Date

02 / 2020

Cluburlaub mit Wind- und Wellengarantie: Mit dem **Robinson Club Cabo Verde** haben Kiter eine neue, exklusive Anlaufstelle auf Sal – sogar mit Bett-aufs-Brett-Garantie. KITE war zum **Spot-Check** vor Ort.

Interview: Arne Schubert
Fotos: Arne Schubert

Da im Frühjahr unser Allround-Wave-Test anstand, war ich mal wieder auf der Suche nach einer geeigneten Test-Location. Verlässlicher Wind und eine Mischung aus Freeride- und Wave-Revier für Ende Februar standen auf dem Wunschzettel. Kapstadt hatten wir gerade hinter uns und keine Lust auf den nächsten Langstreckenflug. Deshalb fiel die Wahl auf die Kapverden. Dort geht die Windsaison bis in den Mai hinein, außerdem ist die Inselgruppe für ihre herausragenden Wellen berühmt. Die Flugzeit – nur sechs Stunden benötigt Tuifly von München aus – ist ein weiteres Argument. Mir fiel eine der vergangenen KITE Ausgaben wieder ein, in der wir eine kurze News zur Eröffnung des Robinson Club Cabo Verde veröffentlicht hatten. Eigentlich war ich mir ja sicher, Hape Kerkeling hätte mir mit „Club Las Piranjas“ Club-Aufenthalte für immer versaut. Nach dem Klamaukstreifen mit den beiden abgetakelten Reiseleitern Edwin und Biggi in den Hauptrollen

schießen mir jedes Mal die klischeehaftesten Bilder in den Kopf, wenn jemand auch nur an das Wort „Cluburlaub“ ausspricht: Besoffene Buffetfräsen in Menschengestalt, Sandalen mit hochgezogenen Socken, krebsroter Sonnenbrand auf kalkweißer Haut, erbarmungslose Scharmützel um die besten Liegen am Pool und krächzender Charts-Pop, der durch übersteuerte Lautsprecher dröhnt – die Liste negativer Vorurteile in meinem Kopf ist lang. Ganz oben steht der Gipfel der touristischen Würdelosigkeit: der Clubtanz. Ich muss einräumen: Meine Aversion gegen Pauschal- und Cluburlaub hat sich bereits in meiner frühen Jugend manifestiert und ich habe seitdem nicht mehr wirklich in Erwägung gezogen, das Vorurteil in meinem Kopf mit der Realität abzugleichen. Alles in allem also eine gute Gelegenheit, um herauszufinden, ob ich immer noch richtig liege. Mitte Februar flogen Cheftester Michi, Senior-Praktikant Michi, Filmer Ben und ich also auf die Kapverden.



Kapverdische Kite-Magneten: Ponta Preta und Kite Beach

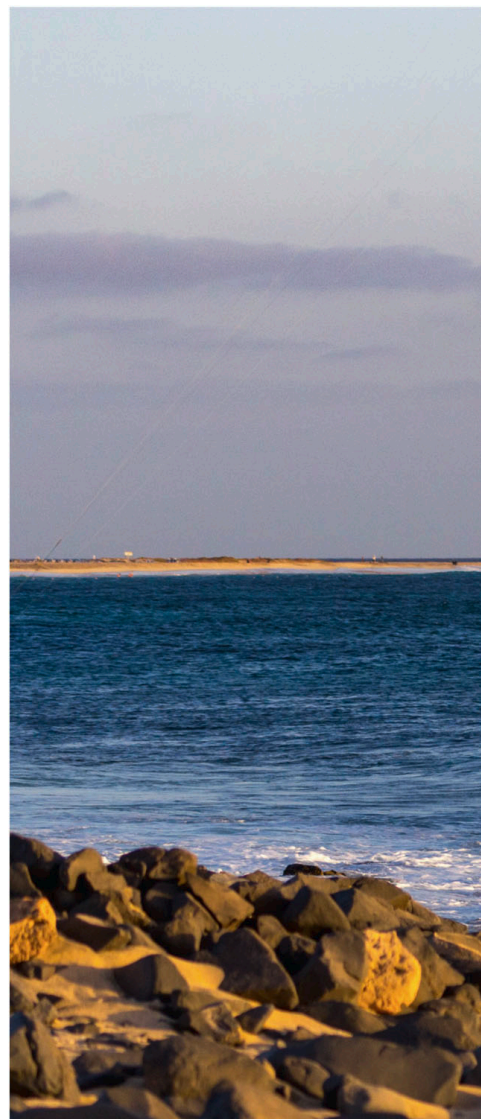
Sal lebt, genau wie die Nachbarinsel Boa Vista, zu einem großen Teil vom Tourismus. Auf dem kargen, sandigen Eiland, dessen Fläche nur knapp größer ist als das Stadtgebiet von Hannover, leben gerade einmal gut 20.000 Menschen. Viele von ihnen arbeiten in den Hotels und Ferienanlagen im Süden der Insel. Außer der Hauptstadt Espargos im Norden und dem touristischen Zentrum Santa Maria im Süden ist die Insel nur spärlich besiedelt. Die Resorts und Apartmentanlagen säumen die sichelförmige Bucht vor Santa Maria und ziehen sich am Strand der Westküste hinauf bis vor eine der berühmtesten Kite-Wellen der Welt.

Der Grund, warum es Kiter scharenweise im Winter nach Sal zieht, ist jedoch nicht unbedingt Ponta Preta. Natürlich ist es faszinierend, Lokalheld Mitu Monteiro „bei der Arbeit“ zuzuschauen. Man möchte die Hand zum High Five ausstrecken, so nah bricht die glasige Welle vor der felsigen Küste. Der ablandige Wind und die fehlende Aussicht auf Rescue-Boote lassen jedoch keinen Zweifel daran, dass Ponta Preta den Profis vorbehalten ist. Wer es trotz-

dem wagen möchte, muss entweder richtig etwas auf dem Kasten haben oder sich brav hinten anstellen, um es sich nicht mit den Locals zu verscherzen. Wer sich dann auch noch blöd anstellt oder jemandem die Welle klaut, erntet lautstarkes Feedback, das man auch versteht, ohne des Portugiesischen mächtig zu sein.

Für normalsterbliche Kiter liegt in Sichtweite an der gegenüberliegenden Küste mit dem Kite Beach ein weitläufiges und gleichsam gutmütiges Freeride- und Wave-Revier, das Mitu zusammen mit seinem Geschäftspartner Djo zu einem Kite-Magneten für Windhungrige aus aller Welt ausgebaut hat. Entsprechend hoch ist der Verkehr auf dem Wasser mittlerweile. Der Spot bietet bei Side- bis Side-onshore-Wind mehr Sicherheit als die meisten anderen Reviere auf Sal. Zudem rollt der Swell selten so mächtig an wie an den herausfordernden Spots der Westküste. Obwohl es sicher bessere Schulungsreviere gibt, tummeln sich hier etliche Anfänger. Das kleine Riff in der Mitte bildet so etwas wie eine natürliche Trennlinie innerhalb des Spots. Downwind

Ponta Preta ist das „Arbeitszimmer“ von Lokalheld Mitu Monteiro





Der Kite Beach ist für viele Kiter die erste Anlaufstelle auf Sal

nimmt das Verkehrsaufkommen zu. Weiter upwind, vor der ehemaligen Station des Kiteboarding Club, hat man mehr Platz auf dem Wasser und kann sich in den kleinen bis mittleren Wellen austoben. Egal wo man am Kite Beach aufs Wasser will, um den täglichen Shuttle von der Unterkunft kommt man nicht herum. Viele Locals betreiben ein reges Transport-Business und fahren die Gäste auf ihren Pick-ups oder mit Kleinbussen in gut zehn Minuten für ein paar Euro nach Santa Maria. Unterkünfte direkt am Spot gibt es nicht. Vom Bett aufs Brett ist für Kiter auf Sal also keine Option – bis jetzt.

Der ablandige Wind und die nahen Steine in Ponta Preta bedeuten: Zutritt nur für Könnner!





Kite-Urlaub **deluxe**

Kite-Station und Beach-Bar liegen direkt nebeneinander: kurze Wege für das Sundowner-Bier nach der Session

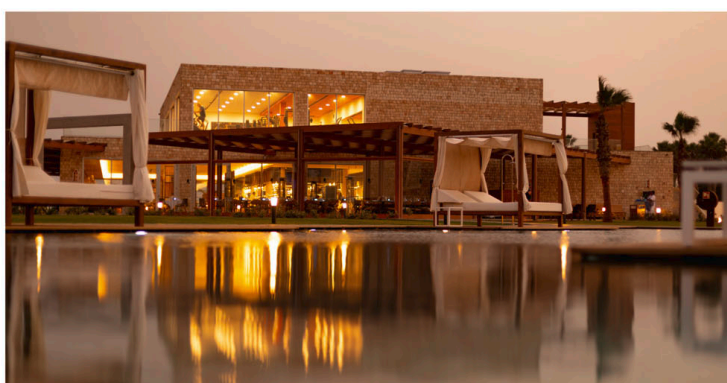
Denn mit der Eröffnung des Robinson Club Cabo Verde im Dezember 2019 am westlichen Ende der Bucht von Santa Maria gibt es nun ein Hotel mit Kite-Spot und eigener Station direkt vor der Tür. Ponta Sino könnte manchen Reise-Veteranen noch ein Begriff sein, denn bis vor einigen Jahren betrieb Mitu seine Station an diesem Strand, bevor er zum Kite Beach wechselte. Schon beim Betreten der weitläufigen Anlage wird mir klar, dass sich seit meinem Ker-

keling'schen Club-Klischee wohl doch ein paar Dinge grundlegend verändert haben. Keine Spur von Beton-Bettenburgen, stattdessen cooles Interieur, Surfboards als Wanddeko und ein großzügiger Garten mit einzeln stehenden Cabañas, Sonnenliegen und Pools. Flache Bauten, in denen sich die Zimmer befinden, säumen unaufdringlich die Anlage. Selbst wenn der Club ausgebucht ist, beschleicht einen nicht das Gefühl von Enge. Die gut 300 Zimmer sind

hochklassig eingerichtet und angenehm schlicht designet. Man soll sich wohlfühlen, aber das eigentliche Leben im Club spielt sich draußen ab. Jan, der stellvertretende Club-Chef, erklärt uns: „Wir zielen auf ein sportliches, aktives Publikum. Deshalb setzen wir auch so stark auf den Wassersport. Bisher hat Robinson vor allem Windsurfer angesprochen. Unsere Anlage ist die erste, die auch Kiten mit in ihr WaSpo-Programm aufgenommen hat.“



Der neue Robinson Club Cabo Verde wurde im Dezember 2019 eröffnet



Stilvoll und relaxt geht es an den Pools, genau wie im dahinter liegenden Restaurant zu.



Die WaSpo-Crew kümmert sich um Schulung, Rental und die Sicherheit am Spot

Tatsächlich, das Sportprogramm ist vielfältig. Wer vor oder nach dem Kiten noch Power hat, kann sich beim Volleyball oder Fußball austoben, den Muskeln im Gym noch schnell den letzten Schliff verpassen oder sich bei Yoga-Stunden am Strand und im Spa-Bereich mit Sauna entspannen. Das alles passiert in zurückhaltender und auffällig relaxter Atmosphäre, die nicht zuletzt der Altersbeschränkung geschuldet ist. Adults only – Kinder haben im

Robinson Club Cabo Verde keinen Zutritt. Ansonsten zeichnet sich der Club durch seine hervorragende Küche aus. Wer gerne schlemmt, bekommt von morgens bis abends ein üppiges Angebot aus ständig wechselnden deutschen, internationalen und lokalen Gerichten – wie es sich gehört, natürlich all inclusive. Ich bin positiv überrascht: Ich fühle mich auf Anhieb wohl und dieses Gefühl wird sich auch bis zum letzten Tag nicht ändern. Vielleicht ge-

höre ich ja mittlerweile voll in die Zielgruppe und wusste es nur noch nicht. Das einzige Überbleibsel der mittlerweile überholten Bilder aus meinem Kopf: Ohne Clubtanz geht es wohl auch hier nicht – etwas Klischee muss vielleicht sein. Egal, zum Tanzen sind wir eh nicht gekommen. Wir wollen so viel wie möglich kiten.

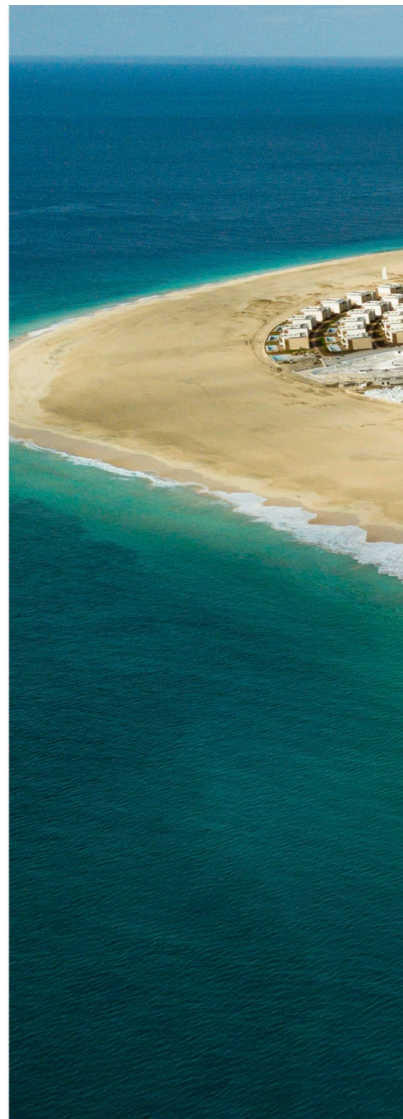




Herausfordernder Home-Spot: **Ponta Sino**

Wer sich den Spot direkt vor dem Club anschaut, kann Mitus Entscheidung ein Stück weit nachvollziehen, mit seiner Station an den Kite Beach umzuziehen. Einerseits gab es damals an dieser Stelle noch keinen Robinson Club und andererseits bietet Ponta Sino in Bezug auf das Revier nicht dieselben Möglichkeiten wie der Kite Beach, wenn es darum geht, Kiter in Massen anzulocken. Dass der Spot vor dem nagelneuen Duotone Pro Center nicht ohne Tücken auskommt, lassen schon die flatternden Fahnen erahnen. Die stehen bei unserer Ankunft schräg ablandig. Die Kapverden liegen mitten im Passatgürtel. Das verheißt zum einen eine hohe Windausbeute, zum anderen kommt der Wind dadurch meistens aus derselben Richtung. Und die heißt auf Sal Nordost. Ein paar Grad mehr Ost und die frische Brise weht deutlich sauberer side-

shore. Doch bei Nord bis Nordost muss sich die Luft ihren Weg über die Dächer von Santa Maria bahnen. Entsprechend böig raschelt der warme Wind im Tuch. Das spürt man beim Starten und Landen der Kites. Wer es mit dem Höhelaufen zu ambitioniert angeht und zu weit in Strandnähe aufkreuzt, kommt in die Windabdeckung der Häuser von Santa Maria. Das zweite selektive Kriterium in Ponta Sino ist der mitunter heftige Beachbreak. Auch wenn sich der Swell aus nördlichen Richtungen um die Insel schält, schwappen Wellen an die steil abfallende, feinsandige Küste. Wer hier aufs Wasser geht oder gerade wieder anlanden will, sollte mindestens ein Auge auf die Wasseroberfläche haben: Die Wellen bauen sich erst wenige Meter vor dem Strand auf und schnappen nach Kitem, die zu lange in der Impact Zone verharren.



Beim Starten und Anlanden sollte man auf den Beachbreak ein Auge haben



„Wir sagen ganz klar, dass man kiten können muss, um hier aufs Wasser zu gehen. VDWS-Level sechs ist Pflicht“, erklärt uns Chris, der sympathische Stationsmanager, bei der Reviereinweisung. Zwar werden Schnupperkurse und Einsteigerschulung angeboten und Kiter, die sich nicht sicher genug fühlen, können Coachings buchen oder ihr Level bei kostenfreien Level-Checks überprüfen lassen, aber wer hier ohne Profi-Begleitung aufs Wasser will, sollte tatsächlich der Kite-Kinderstube entwachsen sein. Sicherheit hat für Chris und sein Team, das aus deutschen, niederländischen und kapverdischen Kitelehrern und Beachboys besteht, oberste Priorität. Deshalb bekommt jeder Gast ein Notfall-GPS-Gerät mit aufs Wasser. Damit kann das Stati-

onsteam die Positionsdaten jedes Wassersportlers in Echtzeit verfolgen. Wer havariert oder tatsächlich die Höhe nicht mehr halten kann, drückt auf den SOS-Knopf und wird vom Jetski eingesammelt, bevor er aufs offene Meer in Richtung Boa Vista treibt.

Dass der Spot direkt vor dem Club aufgrund der Bedingungen vermutlich kein zweites Hamata oder El Gouna wird, hat auch Vorteile. Fortgeschrittene Kiter freuen sich über jede Menge Platz. Das Wasser direkt vor der Station teilt man sich nur mit ein paar Windsurfern. Das Revier ist zwar kabbelig, doch wer gerne foilt, auf einem Directional cruist oder die ersten Sprünge auf dem Twin-tip wagen möchte, kommt auf seine Kosten. Dafür kann man zwischen

den Sessions alle Annehmlichkeiten der Anlage genießen. Direkt neben der Start- und Landezone wartet die schicke Beach-Bar mit kühlen Getränken und gemütlichen Sitzsäcken. Außerdem punktet Ponta Sino durch die herrliche Kulisse: Leuchtend türkisblaues Wasser, der lange weiße Sandstrand und die lebendige Wasserwelt mit allerlei Fischen und Schildkröten lassen Karibik-Feeling aufkommen. Die Fliegenden Fische jagen einem einen gewaltigen Schrecken ein, wenn sie nur knapp vor dem Board urplötzlich durch die Wasseroberfläche in die Luft schießen. Mit ihren flügelartigen Flossen gleiten sie bis zu mehreren Hundert Metern durch die Luft. Wissenschaftler vermuten, dass sie mit diesen faszinierenden Flugeinlagen Fressfeinden aus dem Weg gehen.

Direkt vor dem Robinson Club am langen Sandstrand liegt der Spot Ponta Sino

Wellen in Sichtweite: **Ponta Leme**

Wem der Sinn nach ordentlichen Wellen oder Flachwasser steht, der richtet seinen Blick nach Osten. Von der Station kann man in gut zweieinhalb Kilometern Entfernung upwind ein paar Windsurfsegel und Kites am Himmel erkennen. Am Ende der Bucht liegt der Spot Ponta Leme. Wer vom Robinson Club dorthin aufkreuzen will, braucht etwas Schmalz in den Beinen – besonders wenn die Windrichtung zu wenig Nord-Einschlag hat. Bei Nordost sind es nur ein paar lange Schläge bis zu der felsigen, schmalen Landzunge. Der Weg lohnt sich allemal. Um die Landzunge schälen sich saubere und meist langsam laufende Wellen herum, die bei guten Bedingungen ein paar Hundert Meter in die Bucht hineinrollen. Der Wind bläst dabei meist side-off, sodass man den Kite stellen und sich auf das Abreiten der Wellen konzentrieren kann. In der Ausrollzone bis zu den ersten Häusern erstreckt sich eine wunderbar glatte Flachwasserpiste, die in der Abdeckung der flachen Landzunge zum Freestylen oder Heizen einlädt. Wer gerne links vorne springt, kann sich mit Mach 2 über die sanft anrollenden Kicker-Wellen hinausschießen. Ponta Leme bietet Abwechslung pur auf wenigen Hundert Metern Länge. Eine Handvoll Kiter sowie einige Windsurfer, die aus dem nahe gelegenen Ion Club

anrücken – mehr Verkehr haben wir hier nicht auf dem Wasser gesehen. KITE Cheftester Michi und ich schauen uns immer wieder ungläubig an: So viele gute Wellen, wie wir bekommen, ohne uns einreihen zu müssen, haben wir selten erlebt. Und dazu braucht man sich nicht einmal besonders weit vom Hotel zu entfernen. Man muss nur damit klarkommen, bei ablandigem Wind zu kiten und im Fall eines Notfalls ein paar Minuten Schwimmeinlage einzukalkulieren, bis die Rescue da ist. Dank GPS-Rescue-System sollte das jedoch kein Problem darstellen.

Wer genug vom bunten Wellentreiben in Ponta Leme hat, prescht per Downwinder zurück zum Robinson Club. Die aufmerksamen Beachboys nehmen den Schirm sofort entgegen und helfen beim Abbau. Die Station ist personell und mit nagelneuem Duotone-Equipment bis unters Dach bestens ausgestattet. Als mir Chris erzählt, dass die Materialmiete für Robinson-Gäste inklusive ist, bin ich erstaut. Normalerweise ist das Rental-Geschäft für Stationsbetreiber eine wichtige Einnahmequelle, doch bei Robinson pflegt man einen sehr hohen Standard und bietet eine Vielzahl an sportlichen Aktivitäten ohne Aufpreis an. Nur wer High-End- oder Spezial-Kitematerial mieten oder

Kitestunden buchen möchte, zahlt on top Gebühren (Kite plus Board pro Tag 60 Euro, pro halber Tag 40 Euro; kompletter Beginner-Kitekurs 390 Euro, Schnupperkurse kostenfrei). Für Gelegenheits-Kiter, die ohne eigenes Material anreisen, ist das ein durchaus fairer Deal, der den Paketpreis für den Hotelaufenthalt relativiert. Storage-Gäste sind natürlich ebenfalls willkommen. Zwar fehlt es in dem Neubau derzeit noch an Platz zur Lagerung des Privat-Equipments, aber Chris und seine Jungs planen bereits, wie sie die Station erweitern können. „Wir arbeiten mit Hochdruck daran, unser Angebot für Wassersportler zu optimieren“, erklärt uns der WaSpo-Chef fast schon entschuldigend. Demnächst soll auch ein hoteleigener Shuttle-Dienst zum Kite Beach eingerichtet werden. Zudem will das Team geführte Kite-Safaris und Downwinder zu den anderen Spots der Insel anbieten. Beides wird der Club auf Dauer auch brauchen, um sich im hart umkämpften Kite-Tourismusmarkt behaupten zu können. Das hochklassige Hotel mit dem attraktiven Komplettpaket und Kite-Spot direkt vor der Tür in Kombination mit Ponta Leme als gutem Wave-Spot in Schlagdistanz ist sicherlich für viele Kiter attraktiv. Doch hat Sal eben noch einiges mehr zu bieten.



In Ponta Leme rollen schöne Wellen um die breite Landzunge (Bild unten) herum. In Lee befindet sich eine glatte Flachwasserpiste

Ponta Leme ist der südlichste Punkt von Sal. Mitten in der großen Bucht liegt nördlich der Kite Beach





Felsiges „Welldorado“: **Ponta Negra**

Ponta Negra ist einer der gut erreichbaren Wave-Spots an der Ostküste. Man sollte beim Wellenschlitzen nur den Steinen nicht zu nahe kommen

Vollblut-Kiter, die am liebsten den ganzen Tag auf dem Wasser verbringen, werden sich früher oder später aus dem Club herausbewegen wollen, um Neues zu entdecken. Bis der Club geführte Kite-Trips über die Insel anbietet, bleibt Gästen nur die Eigenregie. Das klappt allerdings problemlos, denn zum Serviceangebot gehört ein externer Autovermieter. Ich miete für ein paar Tage einen in die Jahre gekommenen Pick-up,

mit dem wir die anderen Spots der Insel erkunden wollen. Leider lässt uns die Wellenvorhersage nur geringen Spielraum, denn der Swell ist die gesamte Woche mit einem bis gut zwei Metern aus Nordost gemeldet, sodass nur die Ostseite der Insel Wellen abbekommt. Wie jeder begeisterte Wave-Kiter hatte sich unsere Crew schon weit vor dem Abflug auf fantastische Sessions und geile Bilder in Ponta Preta oder auf

Warp-Speed-Wellenritte in Alibaba gefreut. Genau wie die Profis, die für den extra zeitgleich stattfindenden GKA-Event eingeflogen waren, mussten wir umdisponieren.

Praktisch an einer schmalen Insel wie Sal sind die kurzen Wege. Läuft man an der einen Küste nichts, fährt man ein paar Kilometer weiter auf die andere Seite und findet fast immer irgendwo brauchbare Wellen. Eine

gute Option in Schlagdistanz zum Kite Beach ist Ponta Negra. Der Spot liegt in Luv am Ende der großen Bucht am Fuße des Bergs. Mit etwas Ausdauer und Geduld kann man vom Kite Beach hierhin aufkreuzen. Einfacher geht es mit dem Auto. Zunächst fährt man zum Kite Beach und folgt der sandigen Piste parallel zur Küste, vorbei an der Station von Mitu und Djo sowie der alten KBC-Station. Je weiter man sich dem Berg nähert, desto rumpeliger wird die Straße. Allrad braucht man nicht unbedingt, aber eine umsichtige Fahrweise und ein Auto mit erhöhter Bodenfreiheit. Wer nicht selbst fahren will, kann bei Mitu einen Shuttle buchen. Der Einstieg bei Ponta Negra erfordert Sicherheit und Können. Die Kites werden auf dem schmalen Sandstrand aufgepumpt. Rechts und links begrenzen scharfe Felsen den Zutritt zum Wasser. Es ist ratsam, ein paar Meter nach Luv zu gehen, bevor man zum Start ansetzt. Wer die

Höhe nicht halten kann, schafft es sonst nicht aus der schmalen Bucht und landet in den Steinen, wie uns ein recht ungeschickter Italiener eindrucksvoll demonstrierte. Glücklicherweise pflückten die Guides seiner Downwind-Safari-Gruppe ihn schnell und ohne ernsthafte Blessuren aus den Steinen. Zudem lauern bei Low Tide einige Felsbrocken unter der Wasseroberfläche, auf die man ein Auge haben sollte. Hat man es ins offene Wasser geschafft, darf man sich nach Herzenslust in den Wellen austoben.

Bei Ponta Negra bricht die Welle um eine Felsnase und läuft relativ clean. An größeren Tagen baut sich eine Sektion vor der Felsnase auf, sodass man bei der richtigen Wellenwahl viele Turns aneinanderreihen kann. Auch hier laufen die Wellen langsamer als auf der Westseite, was sie deutlich einsteigerfreundlicher macht. Je nach Swellrichtung kommt

der Wind side- bis side-onshore in die Wellen. Wer die Welle bis zum Ende abreitet, kommt in eine Flachwassersektion hinter der Landzunge. Dort lassen sich gut Tacks oder Strapless-Tricks trainieren. Nur sollte man sich nicht zu weit hinter den Berg wagen. Als hätte jemand den Off-Knopf gedrückt, geht dort plötzlich der Wind aus. Wer nicht mehr relaunchen kann, treibt entweder eine ganze Weile in die Bucht, bis der Wind wieder ausreicht, oder packt auf dem Wasser zusammen und schwimmt zu einer der kleinen, felsigen Ausstiegstellen. Wenn es nicht dringend sein muss, sollte man das aber vermeiden. Zwischen den Steinen lauern stachelige Seeigel und das Vulkangestein ist sehr scharfkantig. Zum Abschluss der Session empfiehlt sich ein gediegener Downwinder, entweder zurück zum Kite Beach oder sogar bis zum Robinson Club. Dafür folgt man der Küste und biegt bei Ponta Leme einmal rechts ab.

In Ponta Negra bricht die Welle um eine Felsnase herum. Der Einstieg oberhalb ist schmal





Baby-Zitronenhaie tummeln sich im flachen Wasser der Shark Bay

Gib Flosse: **Shark Bay**

Wer Touristenprogramm und Kiten miteinander verbinden möchte, macht einen Ausflug zur Shark Bay. Fun Fact: Die Bucht am Kite Beach hieß früher ebenfalls Shark Bay, doch eignet sich der Name nicht besonders als Wachstumsmotor für den ganz großen Kite-Tourismus, weshalb man heute lieber Kite Beach sagt. Den Haien dürfte es wurscht sein, denn die waren schon weit vor den Kitem an der gesamten Küste Sals beheimatet. Hai-Phobiker müssen nicht in Panik verfallen, da es sich vor allem um ungefährliche Zitronenhaie handelt. Dass sie sich kaum für Menschen interessieren, beweist ein Ausflug zur „neuen“ Shark Bay. Kurz vor der Hauptstadt Espargos biegt man rechts in Richtung der alten Salinen ab, um kurz vor der Küste einer Schotterstraße nach rechts zu folgen. Nach rund zwei Kilometern passiert man ein Schiffswrack. Kurz dahinter sieht man einige spärliche Hütten am Ufer, neben denen man das Auto parkt. Das Wasser ist hier sehr flach und die Lagune wird von vorgelagerten Riffen geschützt. Wir ziehen uns

Neoprenschuhe an und waten vorsichtig mitten hinein in die Kinderstube der Zitronenhaie. Baby-Haie flitzen im knietiefen Wasser neugierig um uns herum. Die Mamas bleiben weiter draußen und kommen nur bei High Tide näher an die Küste. Wer keine Neoprenschuhe dabei hat, kann sie für ein paar Escudos bei den Souvenirshops ausleihen. Barfuß ist das S-Hai-ghtseeing wegen des messerscharfen Vulkangesteins nicht zu empfehlen.

Folgt man der Straße hinter die Hütten, findet man eine kleine Einstiegsstelle. Die Wellen werden von dem Riff bei Shark Bay im oberen Teil sortiert und laufen dann in die südlich gelegene Bucht. Wer hier Wellen schlitzen will, ist ziemlich sicher allein unterwegs. Wir beobachten einen Kiter und einen Windsurfer bei zahllosen Wellenritten. Blöd: Wir haben kaum Kite-Sachen eingepackt, da wir von diesem Spot bis dato nichts wussten. Eigentlich wollten wir am Abreisetag nur noch schnell ein paar Haie vor die Kamera bekommen. Lediglich Ben war



schlau genug, sein Equipment mitzunehmen. Ich mache ein paar Videos von ihm mit der Drohne für Bens Youtube-Kanal „Freistiel“ und sehe mir dabei die Umgebung von oben an. Von hier lassen sich Downwinder die gesamte Küste hinunter starten. Ein Grund mehr, sobald wie möglich wieder nach Sal zu kommen.



Nach zwölf intensiven Test-Tagen haben wir endlich alle Bilder im Kasten und alle Kites und Boards diskutiert. Beim Abendessen vor der Abreise resümieren wir: Sal ist für uns die perfekte Test-Location: Auf kurzer Distanz findet man unterschiedliche Wave-Spots für alle Swellrichtungen. Von einsteigertauglich bis herausfordernd und sogar Weltklasse ist alles dabei; sogar auf Free-ride- und Flachwasser-Bedingungen muss man nicht verzichten. Abwechslungsreicher geht es kaum. Al-

lerdings lässt sich das nur auskosten, wenn man bereit ist, sich häufiger aus dem Hotel herauszubewegen, um die Insel zu erkunden. Typische Hotel-Kiter, die sich am liebsten nur zwischen Zimmer, Restaurant und Kite-Station hin und her bewegen, verpassen die echten Highlights. Der Spot in Ponta Sino ist zwar praktisch, weil er direkt vorm Club liegt und damit auf Sal eben die einzig sinnvolle Vom-Bett-auf-Brett-Option für Kiter ist, doch die wahren Schätze liegen an der West- und Ostküste der Insel verteilt. Das Gesamtpaket überzeugt selbst bisherige Cluburlaub-Skeptiker wie mich – obwohl ich dieses Clubtanz-Ding immer noch befremdlich finde.



Gut zu wissen



Anreise:

Direktflüge mit Tuifly von verschiedenen deutschen Flughäfen mehrmals pro Woche oder täglich mit TAP über Lissabon nach Sal (SID). Flugzeit direkt: circa sechs Stunden. Die Einreise bei einem Aufenthalt von bis zu 30 Tagen ist ohne Visum möglich, allerdings ist bei der Einreise eine Flughafensicherheitsgebühr zu bezahlen (TSA, kann bar oder mit Kreditkarte vor Ort gezahlt werden). Die Transferzeit vom Flughafen bis nach Santa Maria beträgt nur knapp 20 Minuten.

Wind:

Die Kapverdischen Inseln liegen mitten im Nordost-Passatgürtel. Die Windsaison beginnt im November, erstreckt sich bis in den Mai und punktet mit sehr hoher Windwahrscheinlichkeit. Die Windstärke kann variieren. Von Leichtwind bis hin zu kräftigen sechs bis sieben Beaufort ist alles möglich. Deshalb sollte der Platz in der Kite-Tasche maximal ausgenutzt werden, um für alle Bedingungen gerüstet zu sein.

Spots:

Ponta Sino: Kabbelwasser, direkt vor dem Robinson Club mit eigener Station, Storage, Rescue-Service, Materialverleih und Schulung.

Ponta Leme: Welle (Flachwasser in Lee direkt hinter der felsigen Landzunge), für Kiter kein direkter Zugang, da der nächstgelegene Strand in der Windabdeckung des Orts liegt. Entweder von Ponta Sino aus aufkreuzen oder per Downwinder vom Kite Beach erreichbar.

Kite Beach: beliebtester Spot auf Sal mit kleinen Wellen und Kabbelwasser, langer Sandstrand, schräg auflandiger Wind, große Station „Mitu & Djo“ mit Restaurant, WC, Shop, Rental, Schulungen und Storage; daneben befindet sich mit dem ehemaligen KBC noch eine weitere, etwas kleinere Station.

Ponta Preta: weltberühmte Welle mit ablandigem Wind, aber in der Regel ohne Rescue-Service, nur für Könnner.

Ponta Negra: Welle am nördlichen Ende der Bucht oberhalb vom Kite Beach, schmaler Sandstrand, ansonsten felsig, Einstieg erfordert Erfahrung.

Alibaba: Welle mit schräg ablandigem Wind, läuft sehr schnell, lang und clean, kein Rescue-Service, nur für Könnner!